

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich 2 50 W., bei
jeweiliger Bestellung 2 75 W., durch
die Post 3 W., monatlich 2 W.,
einmonatlich 1 W., ohne Beförderungs-
kosten an den Postamt.
Nr. 5882 des amtl. Zeit.-Verz.
Für die Redaktion verantwortlich:
Dr. Cwals Schulze in Halle.
Kerndorfer-Verbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg &
Kieling-Str. 176.

Saale-Zeitung.

Anzeigen
werden die Spalten ober dem Raum
mit 20 Pf. für eine Zeile mit
15 Pf. berechnet und in der Expedition
von weiteren Anzeigenstellen und allen
Anzeigen-Expositionen angenommen.
Kleinanzeigen die Seite 60 Pf.
Erhalten werden nicht.
Sonntags und Feiertagen
nicht genommen.
[Der Nachdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.]

Dreißigjähriger Jahrgang.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.]

Nr. 527.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 8. November.

1896.

Der Reichstag.

Awar handelt es sich beim Zusammentritt des Reichstages am 10. November formell um eine Fortsetzung der Session, aber man darf doch von einer neuen Session sprechen, da nur äußerliche Gründe zu dem Mittel der Verlängerung hinführen lassen. Der Reichstag wird geringere Arbeit zu thun bekommen als in der vorigen Session. So umfangreiche und hochbedeutende Aufgaben wie das Bürgerliche Gesetzbuch werden ihm nicht gestellt werden. Vorlagen, gleichwertig etwa der Zukunftssteuervorlage, der Generelenovelle, der Börse-reform, dem Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb bleiben ihm diesmal erspart. Als einzig wirklich wichtige Vorlage ist die Militärstrafprozessordnung angekündigt worden. Daneben wird sich der Reichstag mit der Pflicht zu beschäftigen haben, die Gehälter der Reichsbeamten und Offiziere zu erhöhen. Die Konventionsvorlage, die für das Reich mit seiner geringen Schuldenlast natürlich sehr viel weniger als für Preußen bedeutet, wird nicht gerade viel Arbeit machen. Verbesserungen sind auch bei der Beratung der Marineforderungen gegeben, aber auch weniger wegen der Höhe der Forderungen selbst als wegen der Verhältnisse auf weitere große Aufwendungen, die sich bei dieser Gelegenheit eröffnen wird. Doch von neuen Steuerplänen nicht die Rede sein kann, ist wohl klar. Das Reich braucht keine Einnahmequellen nicht, da die vorhandenen reichlich genügen, um die Ausgaben zu decken, und auch der ältere Miquel'sche Plan einer Grenzabschließung zwischen den Reichsfinanzien und denen der Bundesstaaten wird nicht wieder aus dem Aktenfah hervorgerufen werden, wo man ihn stillschweigend hat beiseite geworfen. Es das Zwangsanzunehmungsrecht schon in dieser Session, ja ob es überhaupt an den Reichstag kommen wird, erscheint mehr als fraglich. Der Entwurf begegnet, wie bekannt, schon im Bundesrat so großen Schwierigkeiten, daß er jedenfalls nicht in der Session, wo ihn Preußen eingebracht hat, dem Reichstag wird vorgelegt werden können.

Die erste Sitzung in der neuen Session wird der Justiznovelle gelten. Hier ergibt sich ein unerwartetes Moment durch den vom Centrum angekündigten Antrag, die Strafkammer, hat, wie es die Kommissionen beschließen zugestanden haben, mit fünf Richtern, vielmehr mit drei Richtern und zwei Schöffen zu besetzen. Der jedenfalls sehr beachtenswerte Vorstoß würde, wenn ihn der Reichstag annehmen sollte, das bisherige Ansehen der Justiznovelle vernachlässigt sein, da die verbandelten Regierungen mit einigem Schein von Recht wohl antworten werden, daß eine so durchgreifende Reform Zeit gebraucht. Aber wenn die Regierung nur ernstlich wollten, so wäre die Schwierigkeit durchaus nicht unüberwindlich, und im äußersten Falle ließe sich die Entscheidung unzulässig verzögern sehr wohl aus dem Komplex der weit-schichtigen Verhandlungen an verschiedenen Justizgesetzen herausnehmen und für sich allein durchführen. Auf die weiteren Sessionen, sogar die Vereinigung mit eingeschlossen, würde man gern noch ein Jahr warten, wenn sie mit verstärkter Garantie der Strafrechtsnovelle in der mittleren Anfangs verknüpft werden könnten, und hierzu würde sich mit der Einführung erweiterter Schöffengerichte ein gangbarer Weg darbieten. Die Justiznovelle wird ja so, wie sie sich nach den Kommissionsbeschließen

präsenziert, im großen und ganzen durchgehen. Ob das ein so wertvoller Gewinn ist, wie es im Urtabelle und jumeist von wenig kundigen Rednern dargestellt worden ist, dürfte denn doch zweifelhaft sein. Besonders ist die Verringerung der Spruchrichterschaft in der Strafkammer von fünf auf drei ein überaus bedenklicher Schritt, den die Einführung der Berufung wirklich nicht aufzuwiegen kann. Denn wichtiger als die Möglichkeit, gegen solche Urteile an eine höhere Instanz gehen zu können, ist doch wohl die Sicherung der Rechtspflege in der niederen Instanz selbst. Auch daß der Bundesrat den ursprünglichen Beschluß der Kommissionen, es möchten seine Mitglieder in der Strafkammer verwendet werden, ablehnt, erscheint bedauerlich, ebenso die Weigerung des Bundesrats, den Kommissionsantrag gutzugeben, wonach es fortan nicht mehr möglich sein soll, gegen einen und denselben Zeitungsartikel an den verschiedenen Orten des Reiches Klagen erheben zu können. Es bleibt ja erfindlich, daß die Kommission eine Reihe gefährlicher Forderungen der Regierungsvorlage endgültig beibehält, daß darunter der Anspruch, daß die Justizverwaltung selbständig über die Verteilung der Geschäfte an die einzelnen Strafkammern entscheiden soll, ferner den Vorschlag, daß bei Ergreifung auf frischer That eine Aburteilung statt erfolgen dürfen, ohne daß der Angeklagte einen Verteidiger zur Seite hat. In diesen und weiteren Punkten wird das Plenum jedenfalls den Kommissionsbeschließen beitreten, die, wie gesagt, die Durchführung verbandelter Reichsgesetze wieder beibehalten. Aber die päpstlichen Zugeständnisse, zu denen sich die Regierung verstanden hat, sind so gering gemacht worden, daß man dem Antrage auf Einführung des Einmitleidens in die Rechtsprechung der Strafkammern zwar Erfolg wünschen, nicht aber auf baldige Verwirklichung des Wunsches rechnen kann.

Sehr lebhaft wird es in der bevorstehenden Session bei der Erörterung der Strafkammer gegeben. Vieles, was die einzelnen Parteien auf dem Herzen haben, wird bei dieser Gelegenheit vorgebracht werden, und anderes, was sich ganz zweifellos in die Erörterungen einbringen lassen könnte, wird sogar in der Form selbständiger Anträge erörtert werden. Dabei gehört die Duellfrage und auch die nicht zu vermeidende Verhandlung über die farbigen Truppe. Im Bezug auf beide Anträge sind ja bereits Anträge der Reichstagen-Vollversammlung formuliert worden. Selbstverständlich werden in der Session auch die Entschlüsse der „Pam. Reichstagen“ ihre Rolle spielen. Man darf sich auf eine umfangreiche und sehr interessante parlamentarische Auseinandersetzung über diese Punkte gefaßt machen. Nachdem der Abg. Graf Bismarck schon in geeigneter Weise davon benachrichtigt worden ist, daß die Entschlüsse der Tagessitzung gelehrt werden solle, und nachdem er angefordert worden ist, bei diesen Anträgen als Mitbeteiligter das Wort zu nehmen, ist wohl nicht zu bezweifeln, daß der Sohn des ersten Reichstagspräsidenten den Appell Folge leisten und in der That an dieser Debatte teilnehmen wird.

Eine Zeitungsmitteilung, wonach eine Interpellation wegen der Entschlüsse eingebracht werden soll, dürfte unzutreffend sein. Interpellationen, mit denen man der Regierung einen Gefallen thun will, werden nicht gestellt, ohne daß die Regierung vorher zugestimmt hat. In diesem Falle aber ist durchaus nicht anzunehmen, daß der Reichstagspräsident eine Interpellationsdebatte wünschen sollte, die ihn ja nöthigen würde, jene Aufstellungen

zu geben, von denen im „Reichsanzeiger“ mitgeteilt wurde, daß sie aus verschiedenen Gründen eben nicht gegeben werden könnten. Etwas anderes ist es allerdings, wenn der Reichstag ohne die feierliche Form einer Interpellation eine Debatte beim Etat des auswärtigen Amtes führt. Hier brauchte regierungsfestig überhaupt nicht eingegriffen zu werden, und es wird vermuthlich auch nicht geschehen, abgesehen von einer kurzen mehr formalen Erklärung.

Mit einiger Spannung darf man erwarten, ob die Konventionen in der Winterpause ihre lernende agrarische Propaganda in der früheren Weise wieder aufnehmen werden. Wir möchten glauben, daß sie die Erneuerung des Mittags-Rathes doch wohl unterlassen werden. Es hätte auch wirklich keinen Sinn, wenn sich die Herren abernas als unvernünftige Schläpfe hielten, und die Waffen, die dem Wunde der Landwirtschaft folgten, könnten denn doch gegen eine Verwundung der vormals aufstachelnden Wirkungen einer absichtlich herbeigeführten Niederlage abgepulvert werden. Auch die Agitation zu Gunsten der Doppelwählung wird sich wahrscheinlich Wählung auflegen müssen. Die amtliche Präzedenzwohl hat denn am Abend das Konzept in gründlich verriecht, daß sich mit den bekannten leichfertigen Schlagworten für jetzt und lange Zeit nichts Rechtes machen läßt.

Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.

Stuttgart, 7. Nov. Wie der „Staatsanz. f. Württemberg“ meldet, hat der König von Württemberg aus Anlaß des Ablebens des Herzogs Wilhelm von Kaiser Wilhelm ein Beileidstelegramm erhalten, in welchem derselbe berichtet, daß Andenken an den tapferen Soldaten hoch in Ehren zu halten, welcher mit seinem Vater in treuer Habsburger-Ehrlichkeit bei Devotie im schändlichen Feinde gekämpft habe. — Ferner ist dem König ein Beileidstelegramm vom Kaiser von Oesterreich zugegangen, in welchem derselbe beklagt, daß seine Krone eben hervorgerufenen tapferen General verlor, dessen ehrenvolles Andenken die Geschichte benachrichtigt.

Neue „Entschlüsse“.

* In einem Leitartikel „Der Kampf gegen Fürst Bismarck“, der uns im telegraphischen Auszug übermitteln wird, führen die „Pam. Reichstagen“ aus: „Alle Kämpfe seit 1862 führen ein Großes und Hohes weit hinter dem Festen zurück. Die Gegner bildeten weniger das Volk als die Presse. Aus den früheren Kämpfen wurde die soziale, fortschrittliche, liberale und offizielle Demokratie. Der Hof entzweit haushaltlich durch Fäulnis seitens der letzteren in der öffentlichen Meinung. Bei den Erbprinzen nach hat sich trotz des offiziellen Einflusses wenig Ergebung gezeigt, auch in Frankreich nicht. Aber in England! Die Verfallbegehungen in den Jahren 1872 und 1884 haben England nicht, und wenn darüber ein Abkommen getroffen wurde, welches Rußland Neutralität im Falle eines Angriffs in Aussicht stellt, so war die Befähigung eines solchen Abkommens die Aufgabe der englischen Politik von dem Augenblicke an, wo deren Leiter wußten, daß es existierte. Wenn es existierte, konnte es seine Wirkung nur England gegenüber zu Gunsten Rußlands und Frankreich gegenüber zu Gunsten Deutschlands ausüben. Bei

Einem, wickelte ihn in Seidenspapier und griff nach einem Briefbogen.

„Du hast mich bitter getränkt, Jost.“ schrieb sie mit kräftigen, zierlichen Zügen. „Ich habe bei Pastors meinen Bruder begriffen, der unglücklicherweise zum zweiten male das erliche juristische Examen nicht hat bestehen können. Vater hatte ihm das Haus verboten, bis er endlich sein Ziel erreicht haben würde. Darum hast du ihn noch nicht kennen gelernt. Ich hoffe, mit deiner Hilfe den Vater zu bestimmen, daß er, auch seiner Gesundheit wegen — lieber Ludwig wird werden darf. — Es ist aber jetzt aus zwischen uns, und vielleicht ist es gut, daß alles so kam. Ich glaube, mit deiner Hilfe aus dem unbedingten Vertrauen zu bestehen, und kam deine Frau nicht werden mit dem Gefühl, daß irgend ein Zufall genügt, um deinen Glauben an meine Treue zu erschüttern. Lieb wohl, Jost! Ich habe dich sehr lieb gehabt. Ich kann aber nicht anders.“

Sie las diese Worte noch einmal durch und nickte befriedigt, während ihr ganzer Körper bebte und ihr Kinn sich zum Weinen krümmte.

Sie waren eines stolzen, erlichen und tiefbelebigen Mädchens würdig.

Reich schloß sie Ring und Hof in ein starkes Couvert und schlüpfte in den halbkräftigen Brief, um den alten, zuverlässigen Statistiker mit der Ueberbringung desselben zu beauftragen.

„Ach —!“

Jost stand vor ihr.

Mattes Licht fiel aus dem herzförmigen Ausschnitt eines Fensterladens auf seine schlanke, elegante Gestalt.

Er trug die Jagdjacke noch und die hohen Stiefeln. Ungestüm trat er an ihre Seite.

„Bedwig!“ sagte er, und seine Stimme zitterte so athemlos wie ihr eigenes Herz. „Ich weiß — ich habe dir Unrecht gethan, — ich habe Unrecht gethan.“

„Du bist nicht!“

„Ja —?“ war er —?“ fragte sie müde. „Ach, — daß mich nicht an!“ — Ich habe dir alles geschrieben.“

Er rückte das kleine Päckchen.

„Dein Ring —?“ flammelte er. „Liebe —! Liebe —! Ich bitte dich, — bitte, — steh —“

Eine kurze Pause entstand.

„Jost! Hast du wirklich an mir gezweifelt?“

Er jentte die Stirn.

Im Irrthum.

Von Eva Gesterk.

Die Leute stehen lachend die Köpfe aus den Fenstern, als der Forstmeister Wagner und der junge Gutsherr von Neu-Güter zusammen durch das fremde Landstrichen kamen. Die beiden Herren lachten aus.

Das Waldmännchen war ihnen wohl gewesen, und um ihrer vermöglichen Stimmung einen harmlosen Ausdruck zu geben, hatten sie die kleinen reiche Jagdwunde — bestehend aus reinen Hasen und Rebhühnern — in schönster Abwechslung rings um den Wagen gefängt.

So hielten sie vor des Forstmeisters Haus — von einer jubelnden Kinder-schar umringt und bewillkommnet.

Auch die Frau Forstmeisterin — die zweite Gattin des früh ergrauten Herrn — erschien mit freudlichem, blühenden Gesicht und sah lächelnd in die entzückten Mienen ihres jungen Gastes.

„Die Hete ist zu Pastors gegangen, — zwei Stunden schon weg, das Wädel! — und wir haben zu thun, daß man nicht weh, wo anfangen —“

Herr Jost von Raven schmunzelte ein wenig —

„Ich hole sie Ihnen, verehrte Frau Mama, — mit Güte oder Gewalt, — werde mit auch zur Hälfte machen, sie unterwerfen auf einen kleinen Scherzturn vorzubereiten.“

„A lieber gar,“ sagte die Frau Forstmeisterin, welche den älteren Kindern die gültige Schenker war, — „aber wenn Sie mir den Gefallen thun wollen, besuche Jost.“

Er hatte das grüne Häutchen schon wieder auf und schritt, die ungeliebten Kleinen mit ein paar lustigen Scherzen von sich abwerfend, in den herrlichen Park hinunter, der nur durch eine Ländchen- und einen primitiv überbrückten Bach von Pfarrgrundstück getrennt war.

Der Monate war's erst her, daß Jost von Raven als Erbe des Gütes Neu-Güter hier in die Gegend kam, — zwei, daß er das halbe Nachbarland seinen Bräutchen nannte.

„Ach! — Da schimmerte etwas Helles von Pastors Garten herüber, — Hedwig!“

Ein Ägerersterlein, wie es im Hüll steht. Espland und schön, — mit braunen Wellen und goldigen Haar, — licht und leicht heute angethan, dem höchsten Froberlog zu Ehren, — so stand sie gar nicht weit, jenseits des kleinen, plötzlichen Gewässers.

Doch — was war das? — Herru von Ravens's schmales, braunes Gesicht verfarbte sich. Nicht allein?

Ein hochgewachsener junger Mensch folgte ihr auf dem von Hellmutter- und Zäpfelstücken eingestauten Pfad und blieb jetzt jögernd mit ihr stehen.

Er war kräftlich blaß, und eine tiefe Falte sah zwischen den dunkeln, jugendlichen Brauen.

„Ein von völlig Fremder, — doch sie — sie — schloß sie sich ihm liebend an und küßte in den Arm, — bet ihm den freudigen, kleinen Wang, den er mit der Wiene größter Verliebtheit und Zärtlichkeit küßte.“

„Bauerherzog Gott!“

Mit einem Sprunge war Jost von Raven mitten auf der schwankenden Brücke über dem Bach —

„Bedwig! — Bedwig!“

Und wie sie das klare Gesicht erschrocken und tieferschauern zu ihm war, — da war's doch, als schlangen Feuerbrände ihm aus dem Herzen und rings um ihn auf, — Jern, Weidenschaft und Verzweiflung, — gekränkter, heiß auf-begehrender Mannesstolz.

Er riß den Ring von Finger und warf ihn zwischen die beiden, — lehrte dann um, pfliff seinem Hund vom Hof und schlenkerte grinnend lachend nach Haus.

Bei der Frau Forstmeisterin einschuldigte er sich schriftlich mit einer „plötzlichen Verhinderung.“

„„Er der Tausend!““ sagte der Forstmeister, seine Brille reißend, und überlas das höfliche Bilet noch einmal. — „Und die Hete?“

„Stehst freibeßlaß in der Küche, — sagt nichts, — gar nichts.“

„Ne, kommt mal vor! — Werden sich schon wieder versorgen.“

„Ein Kreis rosiges Gesicht umgab den einladend gedachten Abendstern. Nur das schmeiche, — das schmeichende sonst, — wollte nicht wärmer und heller sein werden.“

Die Kinder stiegen zur Höhe gegangen, und sanft sagte der Vater seine Befehle und die Schwestern.

„Nachher, Vater!““ sagte sie leise, freudeleiche seine bärtige Wange und ging dann in ihr Zimmerchen hinunter.

Dier streifte sie mit starrtem Antlitz den Ring von der

etwaigen Händeln zwischen England und Rußland in Asien und im Orient hatte Deutschlands Haltung ihre Wichtigkeit: ein anderer als ein englischer Angriff auf Rußland hat den Kontinenten kaum vorgebeugt; namentlich keiner seitens Oesterreichs, das sich hier erst mit Deutschland befreunden hätte. Das Oesterreichische der Beroffentlichung liegt in der Anlage, daß auf die Befestigung der Friedensgarantie von 1890 verzichtet wurde. Das Abkommen müßte von allen drei Parteien gebilligt werden. Nur für seinen Abschluß, wenn es bis 1890 bestanden, wäre die Frage von Interesse, wann England Kenntnis von der Existenz desselben erhielt.

Auf diesen Artikel erwidert, wie uns ebenfalls telegraphisch wird, bereits der „Hamb. Corr.“ in Bezug auf die Angelegenheit der Erneuerung des russischen Vertrages: er glaube gut unterrichtet zu sein, wenn er die Wendung der Dinge Ursachen zuschreibe, die in Wien und Berlin gelegen hätten. In Wien sei man keineswegs so sicher gewesen, wie die „Hamb. Nachr.“ behaupten, daß das Abkommen sich unter keinen Umständen gegen Oesterreich wenden könne. Die Frage nach den Gründen der Nichtverlängerung werde weder in der Presse, noch im Reichstage von antwortlicher Seite eine Antwort erhalten.

Während man sonst auf bismarckfreundlicher Seite neuerdings bemüht ist, auch der Antisemitismus des Fürsten Hohenlohe die eben so etwas auszuweisen, wie man es derjenigen Capri's gegenüber gethan hat, kennen die ebenfalls den Bismarck schon öfter angegriffenen „Berl. N.“ die Gelegenheit, um ausdrücklich auszusprechen, daß ihnen bei ihren Ausführungen über antisemitische Preßereien und deren Lancirung von irgend einer Stelle aus nichts fernere gelegen habe, als damit etwa einen Hinweis auf den Reichsfürster Fürsten Hohenlohe auszusprechen:

Die vornehme und ritterliche Gemüthsart des Fürsten Hohenlohe, die er gerade in Bezug auf den Fürsten Bismarck sein Antisemitismus bei jeder Gelegenheit offen vor aller Welt kundgethan hat, wäre für jede betrugliche Zustimmung ohnehin unzureichend, und nichts konnte uns fernere liegen, als ein Angriff nach dieser Richtung, der eben so seinen Zweck verfehlen müßte, als er unserer Ueberzeugung direkt zuwiderlaufen würde. Wir betrachten es vielmehr, und sprechen dies ausdrücklich hiermit aus, als den großen Vorzug der Antisemitismus des Fürsten Hohenlohe, daß er, soweit es in seinen Kräften stand, gut zu machen gesucht hat, was sich überdies noch zu machen ließ, wofür ihm die dankbare Anerkennung aller national gemüthten Deutschen banernd gebührt bleibt. Gelobt hat man dem Fürsten Hohenlohe diese Haltung von Friedrichsruh aus übel genug.

Verwaltung und Reichsliste.

Das Staatsministerium trat am Sonnabend nachmittags abermals zu einer Sitzung unter dem Vorsitz des Reichsfürstlichen, Fürsten zu Hohenlohe zusammen.

Aus der amtlichen Denkschrift über die Ergebnisse der Reichspost- und Telegraphenverwaltung während der Etatsjahre 1891-95 entnehmen wir, daß die Zahl der Postanstalten sich in den 5 Berichtsjahren von 22,649 auf 28,683 erhöhte, die Zahl der Telegraphenanstalten auf 13,729 gebracht wurde. Das bedeutet auf den ersten Blick eine enorme Vermehrung. Die Sache sieht aber anders aus, wenn man die Art der neu erwähnten Postanstalten näher betrachtet. Da ergibt sich nämlich, daß von den 28,683 Postanstalten 16,018 Poststellen sind, und daß auf die Poststellen von dem Gesamtsumme von 6,834 nicht weniger als 4613 entfallen. Diese Poststellen sind aber keine eigentlichen Postanstalten, sondern Hilfsanstalten für den Landbestellungs- dienst, deren Verwaltung eine Belohnung erhalten. Für die eigentlichen Postanstalten bliebe sonach nur ein Mehr von 1421, und diese entfallen fast ganz auf die Postanstalten, die von 6801 auf 7878 oder um 1,177 gestiegen sind. Die Postämter sind von 3985 auf 4276, die Zweigpostanstalten von 425 auf 479 vermehrt worden. Bei den Reichstelegraphenanstalten beträgt die Vermehrung 2281. Im Anschluß hieran sei noch erwähnt, daß die Zahl der reichsweiten Post- und Telegraphenrundfunk von 401 auf 442 gestiegen ist, während die Mietsausgaben für Dienstleistungen 27,971,250 Mark betragen. Sehr erheblich ist die Ausdehnung des Telegraphennetzes. Die Telegraphenlinien sind von 93,058 auf 119,538

Telegraphenleitungen von 373,944 auf 547,814 Kilometer gebracht worden. Diese Vermehrung der Verkehrsleistungen und Verkehrsstellen hat sich aber lediglich an die Steigerung des politischen Verkehrs selbst angeschlossen. Die Zahl der jährlich beförderungsfähigen Postsendungen ist von 2632 auf 3428 Millionen, der Betrag der vermittelten Postsendungen von 20 auf 22 Milliarden Mark gestiegen, während die Zahl der beförderungsfähigen Telegraphen um 10 Millionen auf zuletzt 34 1/2 Mill. angewachsen ist. Von den Postsendungen sind 3,285,303,561 Stück Briefsendungen einschließlich Druckdraden, Postanweisungen u. s. w., 143,562,480 Stück Pakete und Geldsendungen. Procentuell noch stärker ist die Steigerung des Fernsprechverkehrs gewesen. Orte mit Stadtfernsprech-einrichtungen sind 449 (gegen 238) vorhanden, Sprechtellen 103,633 (32,456), Fernsprechapparate 117,661 (60,519). Während im 1. Vierteljahr 1891 durchschnittlich 706,083 Verbindungen täglich auszuführen waren, sind im 1. Vierteljahr 1896 zugelegt worden. Auf die einzelnen Sprechtellen entfallen 15,2 Gespräche täglich. Im ganzen Jahre 1895 waren von den Stadtfernsprech-Vermittlungsanstalten 498,380,991 Verbindungen ausgeführt. Zum Schluß seien noch die Hauptzahlen über die Personalverhältnisse mitgeteilt. Das Gesamtpersonal hat sich von 131,317 auf 154,293 Personen vermehrt. Zumehmende Verwendung haben weibliche Personen im Fernprestdienst gefunden; Ende März 1896 waren an 15 großen Verkehrsstellen bereits 2023 Fernsprechgehilfen beschäftigt.

Die „Pofener Ztg.“ schreibt, daß nach ihren Informationen weder eine Antisemitische noch eine Antisemitische Bewegung des Herrn v. Carnap erfolgt ist.

Der Vorsteher des Eingemeindungs-Ausschusses der hessischen Vororte erklärt aus sicherer Quelle, daß auf Anordnung des Kaisers die ganze Frage des Verkaufs des Berliner Botanischen Gartens auf ein Jahr zurückgestellt werden sollte.

Offen, 6. Nov. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde Geheimrath Krupp zum Ehrenbürger der Stadt Offen ernannt.

Stuttgart, 7. Nov. Der „Staatsanzeiger“ meldet die Benennung des Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. v. Köstlin und die Ernennung des Senatspräsidenten Gausch zum Oberlandesgerichtspräsidenten.

Schule und Kirche.

Durch den nächsten preussischen Etat soll das gewerbliche Fachschulwesen in Preußen abermals eine nicht unerhebliche Förderung erfahren.

Wolkswirtschaftliches.

Zur Zuckerrückfrage schreibt: „Die deutsche Zuckerrückfrage.“ Um die beiden zur Zeit die Zuckerrückfrage beherrschenden Sachverständigen, das deutsche Zuckerrückfrage (Hochzuckerindustrie) und das deutsche Zuckerrückfrage (niedrige Zuckerindustrie), nicht in ihrem Zustandekommen zu hindern, sind Verhandlungen eingeleitet, die eine gegenseitige Unterrichtung zum Ziel haben. Die Verhandlungen haben bisher alle Aussicht auf Erfolg, und wir hoffen, schon in der nächsten Nummer über den Abschluß Mitteilung machen zu können.“

Neben den amtlichen Erhebungen, die von Zeit zu Zeit auf einzelnen Gebieten des gewerblichen Lebens veranstaltet werden, sind die im Auftrag des Vereins für Sozialpolitik internen Untersuchungen über die Lage des Handels eine der wichtigsten Quellen für die Erkenntnis der Verhältnisse geworden, die seit einer Reihe von Jahren die öffentliche Meinung in Deutschland in ganz hervorragendem Maße beschäftigen. Je weiter sich so schreibt heute die „Köln. Ztg.“, die Kreise dieser Untersuchungen seien, desto deutlicher erkenne man die Bewegungen des Gedankens, das in unsäglichen Erscheinungsformen sich regende Leben der kleinen und mittleren Gewerbe auf denselben Weisen zwingen zu wollen, ein Verfabren, welches nur dann Sinn und Berechtigung hätte, wenn die Verhältnisse, um die es sich handelt, eine gewisse Gleichartigkeit aufwiesen. Daß das nicht zutrifft, ist aus der zweifelsfreien Ergebnisse der bisherigen Untersuchungen. Am jüngsten läßt auch der jüngste Band dieser Untersuchungen, der sich hauptsächlich auf die groß-

siedlichen Gewerbe von Berlin, Breslau und Posen bezieht, seinen Zweifel darüber, daß unter den Handwerfern selbst die Meinungen über den Werth der Zwangsorganisation getheilt sind, und zwar wohl gerade die richtigen von dieser Seite her am weitesten. So bekräftigt beispielsweise die Berliner Kleinrentner-Zinnung, daß sie nach Einführung der Zwangsordnung durch die widerstreitenden neuen Mitglieder in der Lösung ihrer bisherigen Aufgaben gehemmt und in allen anderen nicht gefördert werde.

Wie das „Berl. Ztbl.“ erzählt, ist die (von uns gestern schon als „selbst“ bezeichnete) Meinung des pariser „Journal des Debats“, wonach Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und Spanien hinsichtlich der Kreditoperationen in Deutschland zum Zwecke der spanischen Kriegsmarine, durchweg erfinden.

Ober- und Marine.

Wie verlannt, hat der Kaiser auf dem Schießplatz Meppen die Einstellung neuer Schnelllade-Kanonen in die Marine-Artillerie angeordnet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die „Neue freie Presse“ meldet, haben in den letzten Tagen über den Entwurf des projectirten Eisenbahnverkehrs-Erlasses drei Konferenzen im Eisenbahnministerium stattgefunden. Der Entwurf ist noch nicht beendet, dürfte aber voraussichtlich Anfangs Dezember im Reichsrath eingebracht werden. Er soll noch vor Weihnachten erledigt werden. Das Gesetz sollte seine Eingriffe in bestehende Privatrechte enthalten, sofern lediglich für solche Verstaatlichungen bestimmt sein, bei denen die Verhältnisse vollständig klar liegen. Das Gesetz soll im übrigen enthalten, wie das der Verstaatlichungsrechte zu Grunde zu legende Nebenintention ermittelt und welche Abzüge vom Reingewinn gemacht werden sollen. Die wichtigste Frage ist die Berechnung der Zinsen, ob nämlich bereits befesterter Reingewinn zu Grunde gelegt und sodann steuerfreie Rente gebildet werden oder ob unbefesterter Reingewinn supponirt und so dem auf die Rente eine Rentensteuer erhoben werden soll. Auf die Einnahms-Ertragsabgabe, wo die Konzeptionsbestimmungen nicht völlig klar, konnte das Gesetz nicht Anwendung finden. Hier müßte die Verstaatlichung auf Grund eines besonderen Uebereinstimmens erfolgen.

In Prag beschloß, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, die Zuckerrückfrage, die Regierung anzugehen, die Sanirung der Zuckerrückfrage im Wege entsprechender gesetzlicher Maßnahmen herbeizuführen. Wörtlich wird dies mit den am Weltmarkt obwaltenden kritischen Verhältnissen, die zumeist durch eine gänzlich verfehlte Kontingenzgesetzgebung Deutschlands heraufbeschworen wurden.

Frankreich.

Ein heute im Eise abgehaltener Ministerrath beschloß, die englische Regierung davon zu benachrichtigen, daß Art. 10 des Handelsvertrages zwischen Frankreich und England, welcher die Auslieferung der Seele wegen Beamteneinführung in der Panama-Affäre gestellt worden wird. Der Panamafall dürfte also ein wenig auch wahrscheinlich etwas abgeschwächte Wiederholung erleben.

England.

Vord Salisbury hat eine Note an die Mächte gerichtet, in der er die Aufmerksamkeit auf die anarchoischen Zustände in der Türkei, insbesondere in der türkischen Verwaltung lenkt, und die Frage an die Mächte richtet, ob sie die Ansicherungen des britischen Kabinetts theilen, betreffs der Nothwendigkeit einer Verständigung darüber, welche Macht die Entscheidung durchzuführen würde, zu der die Konferenz der Mächte gelangen dürfte. — Natürlich möchte England gern die Exekutive übernehmen.

Nordamerika.

Nach einem Telegramm aus „Daily Telegraph“ aus Canton (Ohio) lebte Mac Kinley in einem Interview die Behauptung der Frage des Tarifs im Prinzip aber im einzelnen ab, räumte aber die Neigung ein für Aende-

Den Augenblick. — ja, — ich war wie von Sinnen, — ich will auch nichts befehlen, — nichts —

Nun trat sie ernst zurück, — der Schatten der Hauswand entzog ihm gänzlich die liebe Erscheinung. Wir wollen auseinander gehen, Josef. — Siehst du, — du dachtest, — ich hätte dich belogen, — und das — das verzeihst du nicht, — das hätte ich mir für möglich gehalten, — das kann ich nie überwinden, — nie —

Hedwig —! Ich er auf. — Und wenn du's nicht verzeihst, — und wenn's dich Schmerz hat bis in die Seele, — vergehen laßst du mir, — Wiltst du haben mit meiner Verzweiflung —

Nein! — laß! — nein! — es giebt eine Grenze — Da nahm er ihren Kopf zwischen seine Hände. Er war zu thöricht. Er sah die tyrannische Qual in ihren Augen nicht.

„Du seufzte er dann und gab sie wieder frei. „Nun hab ich mich auch in dir getäuscht.“

Die Haus Thür fiel ins Schloß.

Ein jeder ging seines eigenen Weges. —

Wie die Zeit doch verfliehet, — Monate und Jahre —!

Hedwig war auch ein wenig älter und schmäler geworden, — und in der Gegend sprach man davon, daß Herr von Raven die Absicht hege, Frau von Barshausen, die ichene, verwitwete Wittlerin des Nachbargutes heimzuführen.

Wiel Gerede gab's damals, als seine Verlobung zurückging und der Verkehr mit der Hofmeisterfamilie zu größtem gegenseitigen Bedauern sich auf das unumgängliche Höflichkeitssmaß beschränkte.

Deute gab Frau von Barshausen ein größeres Aneben. Hofmeister waren eingeladen, — auch Hedwig's Bruder, welcher ein paar Meilen weiter ins Land als ein tüchtiger und geachteter Gutsdirektor lebte.

„Du denn Raven da ist?“ — wandte der Hofmeister sich mit halblauter Frage an seine Frau.

„Ja hör mal — Die thatliche Dame nahm gerade etwas schamhaft eine leise Witterung im Spiegel vor. — Das war doch die Züchtigkeit — ohne Gleichen! — Weiß Gott! — Die arme Het — über sie hat's ja genollt!“

Ein momentanes Verstummen ging durch die Gesellschaft, als Hedwig eintrat.

Das galt nicht ihrer Erscheinung allein, so eigen das zartgrüne Seitenlicht und die weißen Rosen an der Brust den Zauber ihrer lichten, ernstlichen Schönheit erköpften.

Das galt der alten, trüben Geschichte, über die freilich niemand so recht Neues wußte, — galt der Anwesenheit des Besizers von Neu-Gauen, der mit ein paar Herren in eifrigem Gespräch die letzten Gäste kaum zu bemerken schien.

Der Platz neben der Hausfrau, — einer hohen Gestalt mit lieblichem Antlitz und gültigen Augen, — nahm ein Freier von Wack, ihr zum Besuch anwesender Vetter, ein, während Herr von Raven ihre sehr jugendliche Nichte zu Tisch führte und Hedwig mit einem unformierten Nachbar ihr gegenüber saß.

Und wie früher schon begegneten sich die Blicke beider Frauen in fast gleicher Sympathie.

Als die Tafel aufgehoben war und man in zwanglosen Gruppen sich in den schimmernden Räumen vertheilte, trat Frau von Barshausen lächelnd zu Hedwig und zog sie in einen traulichen Erker.

„Wie Sie sich suchen lassen, Sie stolzes, kleines Edelweiß! Ich möchte Sie mal ein Augenblickchen für mich haben und auch Abschied thun.“ Und flüsternd nahm sie die Hand des jungen Mädchens. „Wissen Sie, warum ich die Mühseligkeit — Unart hege, Herrn von Raven einzuladen?“

„Gnädige Frau!“

„Reinlich bekräftigt hat Hedwig zurück, — aber die Arme der ichenen, lebhaften Frau hielten sie plötzlich umfangen.

„Oh! Seien Sie nicht böse! Ich mein es ja gut! — Sehen Sie, wir haben uns heute verlobt, — mein Vetter und ich! Sie sollen es wissen vor allen anderen. So glücklich bin ich, — glücklich über die Mosen! Ja, — und Ihr armes, stilles Gesichtchen muß auch wieder lernen zu lächeln —“

Hedwig holte tief Athem.

„Gott segne Sie“, sagte sie innig, „immer und immer!“

„Aber Sie, Fräulein Hedwig, — die klaren, blauen Augen schauen forschend in die ihren. „Es ist nicht Neugier, es ist Mitleid für Ihr summes Leid in der seltsamen Stunde meines Lebens. Siehst du nicht ein Mittel, Ihnen zu helfen? Ihnen und Raven? — Ach, schüchtern Sie nicht den Kopf! — Wenn man sich einmal so lieb gehabt hat —“

Das Es schmolz, das ein jahrelanger, wortloser Gram um Hedwig's Herz gepannt, — schmolz unter dem Blick der glückseligen, theilnehmenden Frau.

„Und viel mehr, als man ahnte,“ rief sie unter stürzenden Thränen, „viel tausendmal mehr.“ Sie richtete sich schmerzlich empor. „Er hat's gesagt, und ich hab's nicht geglaubt,

Paul Schauseil & Co.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).

Check-Conto-Corrent-Verkehr.

Hypotheken-Vermittlung

Bankgeschäft
Halle a. S., Leipzigerstr. 10, gegenüber der Ulrichskirche.
Reichsbank-Giro-Conto. — Fernsprecher No. 577.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Wechsel-Verloosungs-Controlle. Einlösung von Coupons.

Kapitalisten werden Hypotheken kostenfrei nachgewiesen.

Julius Blüthner.

Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Hofflieferant Ihrer Maj. der deutschen Kaiserin und Königin von Preussen, Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn, Sr. Maj. des Königs von Dänemark, Sr. Maj. des Königs von Griechenland, Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales.

Flügel und Pianinos.

Prämirt mit elf ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filiale in Halle a. S., Poststrasse 21.

! ? ? ! ? ? !
Barfüßerstr. 12
an der Schulstrasse
Leih-Bibliothek,
Novitäten
und alle Operntexte.
G. Patrunky,
Buchhandlung.
Vorräthig als Geschenke sehr beliebte Holzbrandsachen. (18)



Centralheizungs-Anlagen.

Die vollständige Einrichtung von Dampfheizungen mittelst Hochdruck oder Abdampf-Niederdruck-Dampfheizungen und doppelt wirkenden Regulatoren und Präzisions-Regulierung der einzelnen Oefen, Warmwasserheizungen und combinirte Systeme für Privathäuser, öffentliche Gebäude und Fabriken; desgl. Trofenanlagen für gewerbliche Zwecke, Dampföfen, Warmwasserbereitung etc., sowie Ausführung v. Reparaturen übernehmen
Dicker & Werneburg, Thurmstr. 123, Febr. 31.

Bierdendr-Apparate,
neue und gebrauchte, in jeder Reparatur, Größttheil billigst.
Herm. Graeger Nachf., Aug. Hoske, Geitstrahe 55.

Richters Anker-Steinbankkasten



AUG. WEDDY'S
HANDELSFEDER
ist die beste.

Wie allgemein bekannt, sind der Kinder liebste Spiel und das Beste, was man ihnen als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann. Sie sind zum Preise von 1, 2, 3, 4, 5 Mark und höher in allen feineren Spielwaaren-Geschäften des In- und Auslandes zu haben; man sehe jedoch nach der Anker-Marke und weise alle Steinbankkasten ohne Anker als unecht zurück. — Die neue verbesserte Beckkiste senden auf Verlangen gratis und franco. **F. Ad. Richter & Cie.,** L. u. L. Köhlerstr. 10, Rudolstadt (Thür.). (ad)



Installations-Geschäft für Elektrotechnik. Lichtanlagen, Elektr. Kraftübertragung, Telephon, Haus-Telegraphen, Blinableiter, Großes Lager aller in's Fach gehörender Artikel. **K. Rast,** Elektrotechniker Halle a. S., Steinstraße 10.

Damen-Schneiderei

billigster Einkauf zu
Ihre
Möbelpolstern,
Strickgarn,
Strümpfen,
Handschuhe,
Schürzen etc. im
Berliner Engros-Lager
Gr. Ulrichstr. 32.

Junker & Ruh-Öfen
die beliebtesten Dauerbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation, auf's Feinste regulirbar, ein ganz vorzügliches Fabrikat, in den verschiedensten Größen u. Formen, nach das Neueste in Mantelöfen mit Dauerbrand.
Junker & Ruh,
Eisengießerei in Karlsruhe, Baden.
Grosse Kohlenersparnis. Einfache und sichere Regulierung. Sichtbares u. deshalb m' helos zu überwachendes Feuer, Fussbodenwärme, Vortreffliche Ventilation. Kein Erglänzen ausserer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit.
Ueber 50.000 Stück im Gebrauch.
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Fabrik-Niederlage:
Christian Glaser, Halle a. S.,
Gr. Klausstr. 24 u. Kl. Klausstr. 9.



Mädchen-Mäntel
Mädchen-Jackets
Mädchen-Kleider
Knaben-Paletots
Knaben-Pyjamas
Knaben-Anzüge
Knaben-Joppen
Knaben-Hosen
Kinder-Hüte
Kinder-Mützen
Kinder-Handschuhe
Kinder-Muffs
Kinder-Strümpfe
Kinder-Gamaschen etc.
empfehlen als **Specialität** in größter Auswahl und haltbarer Waare, zu den billigsten bis zu den höchsten Qualitäten
Geschw. Jüdel
101 Reibziger Straße 101.
Bazar für Kinderbedarfsartikel. (d)

Pianos

krongesalt Eisenbau
Pianos, v. 380 Mark an.
Ohne Anzahlung à 15 Mk. monatl.
Kostenfreie wöchl. Probenand. (ad)
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Kleider-Sammet

Velvet
Mantelpelische
aller Art (glatt u. Krümmen etc.) in Mohairwolle und Seide. Möbelpelische, Leinwandpelische, Decken in reichster Auswahl liefert zu Fabrikpreisen direkt an Private
E. Weegmann,
Fleischfeld, (ad)
Pflüschweberd und Färberei.
Must- r bereitwilligt fr. gegen fr.

Blecharbeiten
liefert als Specialität,
sowie alle Schlosser- und Schmiedearbeiten
G. Kamprath, born. Kamprath & Krause,
Halle a. S., Alter Markt 6.

Schulze & Petermann,

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 56, 1 Tr.
empfehlen große Auswahl
Kleiderstoffe, Schwarz und farbig,
der Meter 40 Pfg. bis 3,50 Mk.
Anzugstoffe für Herren und Knaben,
der Meter 1,75 bis 9,50 Mk.
Leinen- und Baumwollwaren, Gardinen,
Tüdel- u. Wirtschaftsschürzen, Kinderschürzen
von 20 Pfg. an.
Rester. — Specialität: schwarze Schürzen-Rester.

Schuhwaaren

empfehlen nur dauerhafte Arbeit zu den denkbar billigsten Preisen
A. Wenterling, Scherzstraße 26.
Felle, Felle, Gummischuhe,
alles in größter Auswahl.

Möbel-Industrie.
Atelier für Innendecorationen.
Gebr. Bethmann, Halle a. S.,
Gr. Steinstr. 70.
Grossartige überrschende Auswahl grundgediegener geschmackvoll gearbeiteter Waaren aufgestellt in Musterzimmern.
Solide Preise.
Prämirt: Liverpool, Amsterdam, Antwerpen, Leipzig, Halle a. S. etc.

Grabkränze

empfehle z. Bv. Todestest, sowie Wachrosen u. verschied. Kranzblumen.
A. Riese, Gr. Steinstr. 17.
Fabrik künstl. Blumen.

Bürstenwaaren

von den geringsten bis zu den feinsten, Haar- und Strassenbesen, Abreiter, Kämme und Parfümerien in reichhaltigster Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt
E. Weddy, Steinweg 2.



Otto Unbekannt. Halle a. S. Kleinschmieden.

Brillen - Klemmer

von 1 Mk. an, mit den feinsten Krystallgläsern, in sauber und dauerhaft gearbeiteten Gestellen, werden jedem Auge auf das Sorgfältigste angepasst bei
Otto Unbekannt,
Große Ulrichstraße 1a.

Oberhemden,

auffisend unter Garantie, nach den besten Schnittten gearbeitet.
Kragen u. Manschetten,
alle Sorten Unterkleider
(Eulien, Bv. Jäger und Lahmann) empfiehlt
F. G. Demuth. (d)

Für den Anzeigenheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Wrt Weltblatt und Unterhaltungsbllatt.